

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	4 (1880-1883)
<b>Heft:</b>	16-4
<b>Artikel:</b>	Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothicische Monumete. V, Canton Freiburg
<b>Autor:</b>	Rahn, J.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-155559">https://doi.org/10.5169/seals-155559</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Abgrund stürzend, wohl ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, aber in Farben ausgeführt, wurde bei der Restauration des Cafés gleichen Namens beseitigt. Wahrscheinlich ist dies Bild früher wiederholt renovirt worden. Während dieses Bild über lebensgross prangte, hatten andere, z. B. der Thiergarten an dem Hause gleichen Namens, bescheidener Dimensionen. Hans Troll batte 1571 über sein Haus »zur Tapferkeit« die Heldenthaten unseres Mitbürgers Hans Stutz im Schwabenkriege malen lassen. Auch das Haus »zum Felsen« besass Freskomalereien, die aber zu verwaschen waren, als dass ich mich auf ihre Bedeutung noch besinnen könnte. Einige andere Beispiele finden Sie bei Troll, die zu meiner Zeit bereits nicht mehr zu sehen waren, namentlich fehlten nicht biblische Darstellungen an den Häusern »zum Jacobs-Kampf«, »zur Jacobs-Leiter« u. A. An der »Schlangenmühle« (der Name kommt von einem Othmar Schlang im 16. Jahrhundert), die ein Lehen der Stadt war, war der Stadt Wappen angebracht mit einer Schlange umwunden und mit lebensgrossen wilden Männern als Schildhaltern; dies in Farben. Eine seltsame Illustration des Namens zeigte das Haus »zur Unmöglichkeit«, ein mit vollen Segeln bergauf strebendes Schiff.

Diese dürftigen Notizen sind Alles, was ich Ihnen von Winterthurs abgekratzter Farbenpracht noch darbieten kann.«

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von *J. R. Rahn.*

### V. Canton Freiburg.

#### Freiburg. S. Nicolas. (Fortsetzung.)

**Taufstein** an der S. Pfeilerreihe. 1499 vollendet. (Abbildungen in »Alterthümer u. histor. Merkw. d. Schweiz« I, Taf. 7. und bei Rahn, »Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz«, S. 421.) Elegante spätgoth. Arbeit. 4 schlanke Pfosten durch Kielbögen verbunden verschränken sich mit dem Stabwerk, das den Ständer und die achtseitige Schale schmückt. An den Fronten der Letzteren sind die Halbfiguren der Evangelisten mit ihren Emblemen, S. Nicolaus, Christi, des segnenden Täufers und des dienenden Engels mit leeren Spruchbändern gemeisselt. **Glasgemälde.** Kabinetscheibe in der zweitletzten O. Kapelle des S. S.-Schs. (Chapelle Notre-Dame-des-victoires) vgl. »Anz.« 1879, S. 917, u. »Chronique«, S. 336, n. 1). Ein Rundbogen von gelbem Astwerk umrahmt den rothen, mit schwarzen Ranken damascirten Grund, auf welchem die gestürzten Standesschilde von dem gekrönten Reichswappen überragt sind. Einfache, aber gut heraldische Arbeit. Die oberen Zwickel sind mit weissen Blättern und Blumen gefüllt. Auf dem blauen Fliesenboden die Majuskelschrift: »DVRS WEDER (sic) 1472 BERNENSIS. Glasgemälde aus dem Chor der K. von Carignan 1878 nach S. Nicolas übertragen, wo sie die Fenster über den Portalen der S.-Sche. schmücken. N. Seite. In den aufgemalten Maasswerken die gekrönte Halbfigur Gott Vaters, umgeben vom rothen Cherubim, Sonne, Mond und Sternen. Unten nimmt die Darstellung des Gekreuzigten die ganze Höhe des Mittelfeldes ein. Schlanke Candelabersäulen und ein mit Rnsce.-Motiven geschmückter Kielbogen bilden die Umrahmung, im Hintergrunde die Stadt Jerusalem und blauer Himmel, darüber der Pelikan, zu



Füssen des Gekreuzigten ein gelbes Schildchen mit dem Monogramme, das sich in der mit Aymon de Montfaucon's Wappen ausgestatteten Salle de l'Évêque im Schloss zu Lausanne wiederholt und vielleicht auf eine Stiftung dieses Prälaten verweist. In den Seitenfeldern stehen Maria und Johannes Ev.

Viereckige Pfosten mit vorgelegten Candelabersäulen tragen die flachbogigen Gehäuse, über welchen den Rest des Fensters bis zu den Theilbögen ein weisses, von einer Rnsce.-Bordüre umrahmtes Rautenmuster füllt. Eine dritte Figur rechts ist maskirt. — Fenster über dem S. Portal. Der obere Drittell des zweitheiligen Spitzbogenfensters ist weiss gerautet und mit Rnsce.-Bordüren umrahmt. Im Scheitel der Theilbögen und in den Nasen rothe und blaue Rosetten mit gelbem Kern. Ein Flachbogen schliesst unter den Maasswerken die beiden Fensterhälften gemeinsam ab. Englchen, welche auf den Pfeilerkapitälen sitzen, halten die Enden einer Doppelguirlande, die von dem blauen Himmel herunterfällt. Tiefer nimmt ein Thron die ganze Breite ein. Links vom Beschauer sitzt der weissbärtige Petrus im priesterlichen Ornat, rechts der jugendliche Diakon Laurentius mit dem gewohnten

Attribute. Stil und Technik der Glasgemälde erinnern auffallend an das 1530 datirte Chorfenster in der K. von S. Saphorin bei Vevey. *Heiliggrab* in der Kapelle an der S. Seite des Ths. 1878 restaurirt. Figurenreiche Darstellung der Grablegung Christi in überlebensgrossen steinernen Statuen. Derbe, unschöne Arbeit. Auf der 1433 datirten Tumba, vor welcher 3 Wächter kauern, liegt der Heiland. 2 Männer im Zeitcostüm halten die Enden des Leichtentuches. In der Tiefe steht der hl. Johannes, der die vorwärts sinkende Madonna umfangen hält, zwischen 2 klagenden Frauen und 2 Engeln mit den Passionsinstrumenten. *Kirchenschatz*. Inventar des XVII. Jahrhdts. (»Chronique«, p. 342 ff.). Von bemerkenswerthen Gegenständen sind zu verzeichnen in S. Nicolas: Grosse silberne *Monstranz*, m. 0,885 hoch. Der dreifache Aufbau, mit dem sich die untere Hälfte in luftigen Absätzen zur Pyramide erhebt, ist goth., alles Detail dagegen im Rnsce.-Stil gehalten. Im Kantonal-Museum ausgestellt: 1) (»Souvenirs hist.«, No. 237) Zierliche *elfenbeinerne Pax* aus dem XIV. Jahrhd. mit der Reliefdarstellung der gekrönten Madonna, die mit dem Kind auf den Armen zwischen 2 kerzenhaltenden Engeln steht. Elegante goth. Fassung von vergoldetem Silber. 2) Zwei *Deckel eines Reliquiars* (»Souv. hist.«, No. 236, m. 0,395 h. : 0,227 br.) von theilweise vergoldetem Silber, XIV.—XV. Jahrhdts. Der eine zeigt, von 2 länglich rechteckigen Feldern umrahmt, die kräftig getriebenen Figuren Johannes des Täufers und der hl. Magdalena; das Ganze umrahmt von verkehrt aufgelötheten Flachleisten mit vertiefter (ursprünglich erhöhter) Minuskelschrift. Auf dem 2. Deckel umschliesst eine Mandorla die thronende Gestalt Gott Vaters, der den Crucifixus vor dem Schoosse hält. In den Zwickeln die ebenfalls getriebenen Embleme der Evangelisten mit Spruchbändern, auf denen in Majuskeln ihre Namen stehen. Die platten Bordüren sind wieder verkehrt aufgenietet, die vertieften Minuskeln wiederholen, wie auf der ersten Tafel, das Wort Gransson. Später hat man auf diese Lametten eine Folge von viereckigen und spitzen Schildchen aufgelöthet, auf denen mit dünnen Linien das Wappen von Grandson gravirt ist. In dem Inventare des XVII. Jahrhdts. figurirt dieses Reliquiarum unter der Bezeichnung: »reliquiarum argenteum Domini Wilhelmi de Grandson ad instar libri« und Ræmy, »Chron.«, S. 345, n. 3, bezeichnet als den Stifter desselben Wilhelm, Sohn des Otto von Grandson, Gemahl der Blanca von Savoien. Das *Reliquiar des hl. Nicolaus* in der Sakristei von S. Nicolas wurde 1518 von dem Goldschmid *Sylvestre* in Augsburg verfertigt (Étrennes frib.« 1809, p. 165). Vor der O. Fronte des Chs. standen bis 1815 (vielleicht auf der Stelle des ehemaligen, von Blavignac, »Clocher«, p. 149, Art. 92, erwähnten Ossuariums) die 1500—1504 erbaute *Chapelle N. D. de Compassion*, ein zierlicher Bau von 2 Jochen, die sich zwischen mit Fialen besetzten Streben mit Spitzbogenfenstern öffneten (cf. den Prospect Martini's), etwas S. davon das von Petermann de Faucigny gestiftete *Crucifix* (cf. Friedhof), und ein gothischer *Todtenleuchter*.

R.

*Friedhof de l'hôpital* neben der Tour Henri, W. vor der Stadt. Lebensgrosses, aus Einem Steinblöcke verfertigtes *Crucifix*, das früher zwischen den hölzernen Statuen der Schächer auf dem vor dem Chor von S. Nicolas befindlichen Friedhofe stand, 1825 nach Aufhebung desselben auf dem Friedhof von S. Pierre und dann nach dem gegenwärtigen Friedhofe verbracht wurde (»Chronique«, p. 286). Zu Füssen des Gekreuzigten Bandrollen mit dem Datum 1483 und der Minuskelschrift: »peterman von foucygnie.« Darunter der ebenfalls bronzenen Wappenschild des Stifters. Vgl. das Nähere bei Rahn, »Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz«, S. 727. Dieses Werk, eine Stiftung des Schultheissen Peterman de Faussigny (»Chron.« a. a. 0.) wurde von einem Meister *Nicolaus* für 40 livres verfertigt (Blavignac, »Clocher« XXIII, p. 129).

*Rathhaus*. Das alte R. stand an der Rue des bouchers hinter S. Nicolas. Es wurde zweimal umgebaut, das letzte Mal 1418 unter Jacob v. Praroman. Es war durch eine gewölbte Halle mit der Wohnung des Weibels verbunden (Kuenlin I, S. 298; »Chronique«, S. 48, n. 2, 106, n. 3). 1480: Der Berner *Heinrich Bichler* malt für das R. eine Darstellung der Schlacht von Murten (»Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern 1879«, p. 26). Ueber den Bau des *jetzigen Rathauses* bei der Murtner Linde verdanken wir Herrn P. Nicolaus Rædlé in Freiburg folgende aus den Staatsrechnungen entnommene Notizen: 1500, Januar bis Juni fing man an am Kornmarkt ein Haus zu bauen. An der Spitze des Werkes stand bis Ende 1502 Meister *Hermann* auch *Hemman* gen. 1501—1506: *Hans Fries* malt ein Bild des jüngsten Gerichtes für den Rathssaal (*His-Heusler* in v. Zahn's Jahrbücher für Kunsthissensch., Bd. II. Lpz. 1869, S. 55). 1502, Ende Juni bis Juni 1506 Steinhauer der Stadt, Meister *Gilian* Ein Klafter Mauer von 100  $\square$  Schuh wurde  $7\frac{1}{2}$  bezahlt. 1506, 1. Oct.: Meister *Hans Felder* wird als Steinhauer angestellt. 1507, Januar bis Juni heissen M. Herren dem Steinhauer von Ougsberg (sic) — vielleicht der an den Berner Münsterbau berufene Burckhart Engelberg von Hornberg, Stadtwerkmann von Augsburg (Stantz, Münsterbuch, S. 272) — geben 2  $\mathcal{Z}$  7  $\mathcal{S}$  6 d. 1508, Juli bis Dec. kommt in den Acten zum ersten Male der Ausdruck »das Nüwe Rhathus« vor. 1508, Juli bis Dec. der Stadtbildhauer Meister *Marti* erhält 42  $\mathcal{Z}$  für das steinerne Crucifix an dem Fensterpfosten der Chambre des pas-perdus. 1509, Januar bis Juni: Die Zimmerleute bekommen ein Trinkgeld. 1509: *Hans* (Fries), der Maler, erhält 1  $\mathcal{Z}$  6  $\mathcal{S}$  8 d. »umb zwei fänlin uff das nüwe Rathus zu malen.«

1515 *Hans (Geyler)*, Bildhauer bekam 15  $\text{fl}\text{f}$  um »die vier Dracken uffn Thurm uffn Rathhus«. 1518, Januar bis Juni: Der Karrer Miner Hern geht nach Byel die Blotten zum Offen im nüwen Rathhus zu reichen. Der Offenmacher war von Byel. 1518, Febr. 15.: Mine Herrn geben dem Schuldheissen Peter Falk Gewalt, die Stubensitze im Rathhus wie zu Bern zu machen nnd den Bau des Rathhauses zu leiten (Rathsmanual). 1509, Juli bis Dec. Capitel: »Buw der Stuben im nüwen Rathhus.« 1520, Januar bis Juni: Buw der Steke (Stegen? Treppe?) im nüwen Rathhus. 1520, Januar bis Juni: »dem Hafner von Byell für die 2 nüwen Offen im Rathhus 204  $\text{fl}\text{f}$  16  $\text{fl}\text{f}$  10 d. Nota »dass er den Offen in der grossen Stuben noch soll darin uff setzen«. 1520, Juli—December: Dem Meister *Frantz Katzenmeyer* die grosse Stuben zu täfeln und den einen Theil der kleinen zu vollenden 280 Florin Rinisch = 743  $\text{fl}\text{f}$  6  $\text{fl}\text{f}$  8 d. *Hansen Bodmer* die Krautzladen (wohl geschulte Kranzgesimse oder Latten?) zu malen in der grossen Stuben 26  $\text{fl}\text{f}$ . 1521, Juni 30.: *Hans Felder* verlässt seine Stelle als Stadtwerkmeister, ihm folgt *Meister Offrion*. 1521, Juli—Dec.: Buw der Stuben. *Rudolf Räschi* erhält für die Fenster 633  $\text{fl}\text{f}$  9  $\text{fl}\text{f}$ . 1522, Januar—Juni: Buw der Stuben. *Hans Boden* erhält für das Malwerk an den Helmen und Kämyn üffem nüwen Rathus 7  $\text{fl}\text{f}$ . 1522, Juli—Decbr.: *Hans Seemann*, Miner Herren Schlosser umb allerhand Werk etc. kosten die zwei Thüren am Thurm und an den grossen Ratsstuben 40  $\text{fl}\text{f}$ . *Thormann*, Kannengiesser umb den Knopf des Helmlins im nüwen Rathus 6  $\text{fl}\text{f}$  10  $\text{fl}\text{f}$ . Dem Hafner von Byell den Offen in der grossen Ratstuben zu setzen und den Knechten das Trinkgelt 17  $\text{fl}\text{f}$  16  $\text{fl}\text{f}$  8 d. *Hans Boden* die ysin Thür uffem Rathus zu malen 6  $\text{fl}\text{f}$  10  $\text{fl}\text{f}$ . 1522, Sept. 30.: Dem Priester zu S. Niklaus für die Mess vom Heiligen Geist zu singen uff Geheiß Miner Herren 20  $\text{fl}\text{f}$ . 1522, Sept. 30.: »Anno 1522 die Martis post Festum S. Michaelis prima vice ingressus est Senatus ejus talis relecta est memoria in monuiali ejusdem anni: In Nomine Christi Crucifixi Amen. Hodie Domini constituerant ut cantaretur pulorum (?) officium de Spiritu Sancto, et ex ecclesia in nomine Domini accesserunt in Curiam, quam de novo aedificari fecerant, et ibidem incepérunt administrare justitiam.« Chronique Rämy latine écrite en 1687, p. 107—109. An der NO.-Ecke, am Fuss der Freitreppe ein goth. Baldachin, unter welchem die Halbfigur eines Engels ein Spruchband mit dem Datum 1505 hält. Die beiden gegen die Neuveville geöffneten Untergeschosse sind mit flacher Holzdiele bedeckt und die Scheidemauern mit rundbogigen Durchgängen versehen. Dieselbe Beschaffenheit zeigt das à-niveau mit dem Linderplatz gelegene Erdgeschoss, von welchem die Freitreppe zur ersten Etage führt. Hier befindet sich im Westen die *Chambre des pas-perdus* mit dem goth. Kreuzfenster, dessen Pfosten der bei *Rahn*, S. 728 beschriebene und 1508 vom Stadtbildhauer *Marti* verfertigte *Crucifixus* schmückt. O. anstossend der Grossrathssaal mit 2 grossen weiss und blauen Zopföfen und einem schönen, 1546 datirten Rnsce-Tische. W. neben der Salle des pas-perdus liegt das Cantonstribunal, ein ebenfalls modernisirter Raum mit 2 Zopföfen. Eine eiserne Thüre mit kunstreichem goth. Schlössern öffnet sich von hier nach dem viereckigen Erkergemache. Ein reiches spitzbogiges Sterngewölbe bedeckt dasselbe. Den Scheitel schmückt ein Schlussstein mit dem Standeswappen, die doppelt gekehlten Rippen wachsen unmittelbar aus den Ecken heraus. Die obere Etage ist unzugänglich. Neben dem Erker erhebt sich an der NW.-Ecke des Rathhauses der unten runde (oben achteckige) Th. mit einer modernen Wendeltreppe. Die Rundbogenfenster, welche dieselbe in mehreren Etagen beleuchten, sind von spitzbogigen Blenden mit verschränktem Stabwerk umrahmt. Den obersten Abschluss bildet eine Flachdiele. Sie ist mit einem reichen hölzernen Rippenwerk unterfangen, das in den Ecken von prismatischen Gesimsconsolen getragen wird.

R.

*Gothische Wohnhäuser.* Ueber den Typus derselben *Rahn*, »Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz«, S. 425 f. Das Innere meistens schmucklos oder modern verbaut. Fenstersäulen fehlen. Am *Stalden* besonders Nr. 25. *Rue d'or* Nr. 82 mit Hanszeichen der Sonne. Nr. 83, 84, 101 bis 1879 mit einer goth. Statuette des hl. Christophorus. Nr. 103, 105 mit dem freiburgischen Standeswappen. Nr. 111. Jenseits des Pont de Berne ein Haus mit besonders reicher, an die Brücke stossender Giebelfronte. *Place S. Jean*. Nr. 40 Gerberznunft, mit goth. Zunftschild. *Rue de la Neuveville* (Abbildungen bei *Rahn* a. a. 0.). Oberes Eckhaus Nr. 42, gegenüber der Fontaine du Sylvain, an der Ecke eine gebauchte Säule mit der polychromen, 1612 datirten und von einem goth. Tabernakel übertragten Statuette des Täufers Johannes. Nr. 107 ein goth. Engelchen hält einen Schild mit dem Datum 1507. Nr. 92 abgeb. bei *Rahn*, l. c. Nr. 94, 104, besonders 106, 107. *Rue de Zäringue* (ehedem Rue des miroirs). Nr. 99 *Café Jaquat* (früher pinte d'Etienne). Zweistöckige Fassade mit goth. Kreuzfenstern. Ueber den Fenstern des Erdgeschosses Blattornamente im Frührenaissance-Stil. Zu ebener Erde ein Zimmer mit kräftiger hölzerner Cassettendecke. Die viereckigen Felder sind mit Rundmedaillons besetzt, in denen ähnliche Büsten wie in dem Saale von Péraules. Ein grösstentheils demolirter halbrunder Ofen mit kleinen viereckigen Kacheln, die auf blauem Grunde mit bunten Reliefbüsten von Königen und Frauen geschmückt sind. Füsse gelbe kauernde Löwen. Neben dem Ofen ein vierfacher Stufensitz mit gleichen Kacheln. Anfang XVI. Jahrhdt. Die Wände des Zimmers mit grün in Grün gemalten Halbfiguren von Heiligen geschmückt. Alles Anfang XVI. Jahrhdt. Im ersten Stock

ein unbedeutender, weiss und blauer Roccoco-Ofen von 1749. Im zweiten Stock ein ebensolcher von 1765 mit bunten Kacheln von sehr roher Arbeit. Hauskapelle zuoberst im Treppenthurm. Viereckiges Gelass mit hölzerner Cassettendecke mit Rundmedaillons, in denen die Halbfiguren der Madonna und der Evangelisten gemalt sind, XVII. Jahrh. Eine lange hölzerne Bank mit goth. Rücklehne und Bekrönungen im Frührenaissance-Stil, welche im Flure dieses Hauses stand, befindet sich im Besitz des Herrn Charles Auguste von der Weid. Ecke *Rue-des-épouses* und *Grande rue*. Nr. 67 (maison Rych), goth. Treppenthurm und zierlicher, in 2 Geschossen mit 6 Seiten des Achtecks geschlossener Erker. *Rue de Lausanne*. Nr. 109. Zierlicher Erker. *Rue-des-Alpes* (ehedem Rue des hôpitaux-derrières). Nr. 44. Das Aeussere einfach goth. mit profilierten Kreuzfenstern. Im ersten Stocke ein Zimmer mit einfacher Renaissance-Cassettendecke im Stile derjenigen von Péraules und wohl von demselben Meister verfertigt. Die viereckigen Felder, zwischen denen die Kreuzungen der Rahmen mit Rosetten besetzt sind, enthalten auf blauem Grunde männliche und weibliche Reliefbüsten, theils in antiken Costümen, theis in zeitgenössischer Tracht, mit beigeschriebenen Namen: römische Könige und Kaiser, Göttinnen, Musen, Helden und Heldinnen des alten Bundes und des klassischen Alterthums.

R. 1882.

**Greyerz** (Gruyères). Pfarrkirche *S. Theodul*. Der jetzige Bau modern. Der frühere Chor 1731 neu gebaut (»Chronique«, S. 491). In der Antoniuskapelle der alten K. befand sich ein 1416 datirter *Flügelaltar* mit den Bildnissen des Grafen Franz I. (nach »Chron.«, l. c. des 1433 † Anton) von Greyerz und seiner Gemahlin (»Étrennes fribourgeoises« 1808, S. 114; *Kuenlin* II, S. 60).

**Schloss**. Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von *J. J. Hottinger* und *Gustav Schwab*. Bd. I. Chur 1828. S. 277 u. ff. »Augsb. Allg.-Ztg.« 1879, Beil. zu Nr. 49. *Oskar Schiwebel*, »Die Grafen von Greiers«. Stattliche Anlage ohne hervorragend formirte Theile. Ein grosser Theil desselben mag nach dem 1493 stattgehabten Brände (Hottinger u. Schwab l. c., S. 309) erneuert worden sein. Unzulängliche Beschreibung der Gesamtanlage l. c., S. 277 u. f. Die Fenster durchwegs einfach goth. profiliert. *Schlosskapelle* *S. Johannes Bapt.* (»Étrennes frib.« 1808, S. 114). Der kurze einschiff. Raum ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt und O. in gleicher Breite halbrund geschlossen. In den zweitheiligen goth. Maasswerkfenstern rohe Glasgemälde, Taufe Christi und Pietà, XV.—XVI. Jahrhdts. In einem Saale ein verstümmeltes goth. Büffet.

R. 1871.

In dem Städtchen 2 goth. Häuserfaçaden. *Porte de Belluard* abgeb. »Neue Alpenpost«, Bd. IX, Nr. 18.

**Gurmels** vide Cormondes.

**Hauterive (Altentreit)**. Taf. XXXIII. Ehem. Cistercienserabtei an der Saane oberhalb Freiburg. 1137 von Wilhelm von Glane gestiftet. Die Kirche ist kaum der von Bischof Guy de Marlanie von Lausanne am 25. Februar 1137 (1138) geweihte Bau (»Memorial de Fribourg« II, p. 6 und »pièces justificatives« I, p. 14), denn 1162 heisst es: quando ossa . . . Guillelmi de Glana translata fuerunt solemniter de prima ad secundam sive maiorem ecclesiam ad cornu evangelii in sepulcro elevato decenter collocata (*Martene et Durand*, Collectio veterum scriptorum. VI. Parisiis. 1729. p. 313). Von dem 1268 erwählten Abt Guido de Favarniaco berichtet das älteste Abtsverzeichniss: »exiit muris abbatiam, fecit domum molendini, veterem portam cum stabulis, novam cum capella, cameram abbatis ec.« (»Mém. de Fribourg« II, p. 15). 1447 wurde die K. durch Stephanus, Bischof von Marseille und Vikar des Bischofs von Lausanne geweiht (*Haller*, »Bibl. der Schweizergesch.« III, S. 405; »Mém. de Frib.« II, p. 9). Ueber die K. cf. »Anzeiger« 1872, S. 346, »Mittheilungen d. Antiq. Ges. in Zürich«, Bd. XVIII, Heft 2, p. 74, mit Durchschnitt des Querhauses, u. p. 81; *Rahn*, »Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz«, S. 355. *Hauptmaasse* a. a. O., p. 800. Zu Anfang des XIV. Jahrhdts., wahrscheinlich unter Abt Petrus II. (Rych ca. 1322—30) fand ein Umbau des Chores statt. Die bisherige Bedachung, vermutlich ein spitzbogiges Tonnengewölbe, wurde durch 2 spitzbogige Kreuzgewölbe ersetzt, die Schlusswand in ihrer ganzen Breite mit einem prächtigen sechstheiligen Maasswerkfenster und jede der Seitenwände mit einem hohen leeren Spitzbogenfenster durchbrochen. Die Rippen, welche auf schmucklosen Consolen anheben, zeigen das bekannte Birnprofil des 14. Jahrhdts. Von den Schlusssteinen zeigt der eine das Agnus Dei, der andere einen Adler, beide von einem wellenförmigen Blattkranze umgeben. Die Pfosten und Maasswerke der Fenster sind von einem Rundstabe ohne Easen und Kapitäl begleitet. Um dieselbe Zeit dürfte die an das N. Querschiff anstossende, von der Familie d'Affry gestiftete *Kapelle S. Nicolas* (*Martene et Durand*, Collectio veterum scriptorum VI. Parisiis 1729. p. 318; »Journal Helvétique«. Neuchâtel 1764. Février. p. 209) erbaut worden sein, ein dreiseitig geschlossener, m. 9,75 l. : 4,15 br. Raum mit 2 Kreuzgewölben und einem sechstheiligen Fächer gewölbe. Das Aeussere ist mit Streben versehen. Die Rippen und Schildbögen, welche verschiedene Profile haben, werden an den Langseiten und im Polygone von einfachen  $\frac{1}{2}$ -Säulen getragen. Die Kapitale sind mit lose aufgelegten Blättern geschmückt, die Basen — 2 platten Wulste — ruhen auf polygonen Postamenten. Die Schlusssteine sind mit den Evangelisten-Emblemen geschmückt, die weissen Gewölbekappen mit rothen Sternen bemalt. An der N. Langwand und den Schrägsäulen öffnen sich schmale spitze

bogige Nasenfenster, in der Mitte ein dreitheiliges Maasswerkfenster mit runden Pässen und einem kielförmigen Mittelbogen. Am Aeußern einfach terrassirte Streben mit giebelförmiger Verdachung. *Grabstein* des 1449 † Abtes Pierre d'Affry. Grosse Steinplatte mit gravirter Zeichnung. Lebensgrosse Figur des † im Mönchshabite mit Pedum, überragt von einem Kielbogen. Zu Seiten der schlanken Säulen, welche denselben tragen, je 6 Halbfiguren der Apostel mit ihren Attributen unter gezinnten Tabernakeln. In den 4 Ecken der Schild der d'Affry. Die theilweise zerstörte Minuskelschrift am Rande lautet: »hic jacet tumulatus | venerabilis ac veneratus abbas dns . petrus . avrie . . . obiit . . . ano dni meccclix.«

An die S. Seite der K. stösst der viereckige Complex der *Conventgebäude*. Aus dem Mittelalter datiren blos der Kreuzgang und das Erdgeschoss des W. Flügels. Auf die Wiederherstellung nach einem 1578 erfolgten Brande (v. *Mülinen*, »Helv. Sacr.« I, S. 179) bezieht sich eine Inschrift in dem Corridore (A), der vom Kreuzgang durch den W. Flügel ins Freie führt: »post prima in miseris chri cunabula terris | secula cum totide lustris quindena peracta | annus agebatur jam tertius et modo nonae | quintiles luce extulerat mortalib. almam | cum scelerata manus primis incendia tectis | intulit hinc dom. et sacri pars proxima tepli | in cineres abiēre manent vestigia flammæ | his tamen his abbas antonius urbis alumnus | eximiam gritoletus opem et solatia fatis | præstitit ille novos augusta fronte penates | extulit et priscum templi renovavit honorem.« Im vorigen Jahrh. wurde ein vollständiger Neubau der Klosteranlage unternommen, auf den sich die Daten 1722 an der O. und 1767 an dem Giebel der W. Façade beziehen. Ansichten bei *David Herrliberger*, »Neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft«, Thl. II. Zürich 1758 zu p. 462. Der Corridor, in dem sich die obige Inschrift befindet, ist mit 2 spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt. Die Rippen, welche von Laubconsolen getragen werden, zeigen die im Kreuzgang wiederkehrende Bildung. Dasselbe gilt von den Schlusssteinen, deren einer die stehende Figur eines Engels, der zweite Adam und Eva neben dem Baume enthält. Die N. und S. anstossenden Räume des Erdgeschosses sind mit 2 Reihen von Kreuzgewölben bedeckt, der N. Keller (B) mit rippenlosen rundbogigen Zwillingsgewölben, die von 2 in der Mitte aufgestellten Pfeilern getragen werden. Dieselbe schwerfällige Form von viereckigen Stützen ohne Basen und Kämpfer wiederholt sich in den S. anstossenden Räumen (CC), wo die spitzbogigen Kreuzgewölbe m. 1,10 über dem Boden auf schmucklosen Consolen anheben und die Rippen, deren Profil aus 2 unmittelbar mit dem Birnstab zusammentreffenden Kehlen besteht, mit leeren Schlusssteinen zusammentreffen. Die weissen Gewölbekappen sind mit rothen, fünfläufigen Blumen bemalt.

Von dem wahrscheinlich ebenfalls zu Anfang des XIV. Jahrhdts. erbauten *Kreuzgang* ist nur der flachgedeckte S. Flügel nebst dem aussen polygonen, inwendig halbrunden Brunnenhause modern. Doch hat man beim Umbau desselben die ehedem an der Hinterwand befindlichen Schildbögen nebst den mit Blattwerk und Figuren verzierten Consolen an der gegen den Kreuzgarten gerichteten Fronte vermauert. Die 3 übrigen, m. 4,60 hohen und 3,70 breiten Corridore sind mit spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt und nach dem Kreuzgarten die O. und W. Seite mit 6, die N. Fronte mit 5 Gruppen von Säulenarcaden geöffnet. 3 gleich hohe, an den Kanten mit Wulsten gegliederte Rundbögen werden von 2 kurzen, durch ein Schräggemise hintereinander gekuppelten Säulen getragen und von einer gemeinsamen Spitzbogenblende umschlossen, die ihrerseits nebst den Gewölberippen auf kräftigen, aus den Zwischenpfeilern vorspringenden Blattconsolen ruht. Aehnliche Consolen sind an den kahlen Rückwänden angebracht. Die attischen Säulenbasen haben keine Eckblätter, die schlanken Kelchkapitale sind theils mit ungezählten Blättern geschmückt. Reichere Formen, galläpfelartig verschrumpfte Blätter und naturalistisches Blattwerk, Epheu, Buchenblatt u. dgl., zwischen denen hie und da ein Thierchen haust, schmücken die an den Rückwänden und Zwischenpfeilern angebrachten Kapitale und Consolen. Jeder Schildbogen enthält ein grosses, bald halbrundes, bald spitzbogiges Fenster. Die reichen, an den Nasen mit Lilien besetzten Masswerke variiren eine Fülle spielender Motive. Die Rippenprofile sind ähnliche wie in der Kapelle neben dem N. Q.-Sch. Die Schlusssteine, deren Formen auf gleichzeitigen Ursprung mit denen des Chores deuten, sind mit Figuren geschmückt: N. Flügel. Agnus Dei und 4 Evangelistenembleme, W. posaunender Engel und 5 paarweise neben einander stehenden Figuren von Aposteln und Propheten, O. 2 posaunende Engel, 4 Apostel und Propheten, Crucifixus zwischen Maria und Johannes. Der ganze O. Corridor ruht auf rohen Gruftgewölben. Als Widerlager der Zwischenpfeiler springen am Aeußeren kräftige Strebepfeiler vor, zwischen denen sich von Joch zu Joch ein spitzbogiger Entlastungsbogen wölbt. Vor der O. Seite des Kreuzganges folgen die an die K. stossende *Sakristei* (D) und der *Kapitelsaal* (E). Beide Räume wurden vermutlich im XVI. Jahrh. erbaut. Sie sind ein jeder mit 4 rundbogigen rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt, die von einem viereckigen Mittelpfeiler mit modernem Gesimse getragen werden. Zwischen Sakristei und K. liegt das *kleine Archiv* (F), ein schmaler Raum, dessen rundbogiges Tonnen gewölbe mit Malereien im Renaissancestil des XVI. Jahrhdts. geschmückt ist.

Im Chor befindet sich hinter dem barocken Hochaltar die alte steinerne *Mensa*. Die Platte des m. 2,97 l. : 1,20 hohen Tisches ist mit Wulsten und Hohlkehlen gegliedert. Die niedrigen Stützen — viereckige Pfeiler —

sind von kräftigen  $\frac{3}{4}$ -Säulen begleitet, die aus den Ecken vorspringen. Die Basen und Kapitale entsprechen genau den Fenstersäulen des Kreuzganges.

Von den *Glasgemälden*, welche das grosse Chorfenster schmückten, heisst es in dem Necrologium der Abtei (1680): »Mai 15, anno Domini 1327 obiit reverendus Dominus Petrus de Henneberg dictus Rich . . . hic curavit fieri fenestras retro majus altare.« In einem Urkundenverzeichniss von H., fol. 1, Nr. 21: »Petrus Dives de Friburgo 1322 fenestras interioris Chori fieri curavit« (»Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit.« Neue Folge. Bd. VIII. 1861. p. 156). Diese Glasgemälde, die als Belege für die frühe Anwendung des Kunst- oder Silbergelb von besonderem Interesse sind, wurden 1848 aus H. entfernt und erst 1856, nachdem sie Röttinger in Zürich einer vandalischen »Restauration« unterzogen hatte, in den Schrägenstern des Chores von S. Nicolas in Freiburg untergebracht. Verloren gingen die Zierden der Maasswerke, verschleudert wurden die sämtlichen beschädigten Theile und von dem ursprünglichen Zusammenhange ist keine Erinnerung gerettet worden! Fragmente der Maasswerkfüllungen zeigten den Pelikan, der am dritten Tage seine Jungen mit dem eigenen Blute belebt; den aus dem Feuer emporschwebenden Phönix als Symbol der Auferstehung Christi; den Strauss, der seine Eier durch die Kraft des Blickes aus brütet, als Sinnbild der Maria, welche durch ihren Blick die Sünder rettet und zur Wiedergeburt begnadet und den zur Sonne aufblickenden Adler mit seinen Jungen. Auch die Gliederung der Bilder zwischen den Pfosten ist nur muthmasslich zu reconstruiren. Die Bekrönung unter den Theilbögen scheint ein Aufbau von Spitzgiebeln und Fialen gebildet zu haben, worauf 3 Reihen von grossen, paarweise neben einander geordneten Medaillons folgten. Sie enthalten (cf. das Nähere bei *Rahn*, S. 600) zusammen 18 Einzelgestalten: die Apostel, S. Bernhard und andere Heilige. Jedes dieser Medaillons ist von 4 kleinen Kreisen mit den Halbfiguren der Propheten umgeben. Den untersten Drittel nahmen vielleicht in 2 Reihen die kleinen ovalen Medaillons ein, welche, 12 an der Zahl, Scenen aus der Jugendgeschichte (Anbetung der Könige, Darstellung, Flucht nach Aegypten, der Knabe im Tempel und die Taufe) und der Passion des Heilandes (Judaskuss, Geisselung, Christus auf's Kreuz genagelt, Kreuzaufrichtung, Crucifixus zwischen Maria und Johannes, Kreuzabnahme und Grablegung) enthalten. — Die prächtigen und wohl erhaltenen *Chorstühle* wurden unter Abt Johann IV. Philibert (1472—86) verfertigt, dessen Wappen öfters an den Stirnfronten und krönenden Theilen wiederkehrt. Sie bestehen aus 2 Doppelreihen von je 16 resp. 10 Sitzen, die sich von der Mitte der Vierung bis zum Ende des ersten Joches im M.-Sch. erstrecken. Die Gliederung ist eine ähnliche wie die der Chorstühle von S. Nicolas in Freiburg, aber kräftiger, üppiger und formenreiner in der Durchbildung des Einzelnen. Die Wandungen der Hochstühle zeigen wieder die theilweise polychromen Relieffgestalten der Propheten und Apostel mit Spruchbändern, auf denen mit Minuskeln die messianischen Weissagungen und die Sätze des Credo verzeichnet sind (die Namen der Propheten sind mit Majuskeln geschrieben, cf. d. Nähere bei *H. O. Wirz*, »Mém. et doc. de la Suisse rom.« Tome XXXV, p. 292). Dazu kommen am W. Ende der S. Seite die Anbetung des Christkindes durch die 3 Könige und die Gestalt eines hl. Bischofs, gegenüber die Darstellung Gott-Vaters, der den Crucifixus vor dem Schoosse hält zwischen SS. Johannes Bapt. und Paulus und den hl. Aebten Benedict und Bernhard. Von ungemein schöner Arbeit sind die durchbrochenen Maasswerke, welche die Fronten schmücken. Vier Pulte an dem Ende der vorderen Sitzreihen werden von den Emblemen der Evangelisten getragen, die Misericordien und Sitzknäufe sind mit Masken, Thieren und virtuosen Blattornamenten geschmückt. *Grabsteine*. Ueber die früher in der K., dem Kapitel und Kreuzgang befindlichen Grabmäler cf. *Martène et Durand* »Collect. vet. script.« VI, p. 317). Erhalten sind in der K.: 1) Im N. S.-Sch. an der Wand des dritten Joches von W. an die schmucklose Tumba des Ulrich de Trevaux (G): Necrologium Alta. rip. ad ann. 1350. Uldricus de Trevaux miles sepultus jacet cum filiis suis sub lapideo mausoleo ante altare S. Annae 18. Oct. (Mitthlg. des Herrn Abbé *J. Gremaud* in Freiburg). Nach einer Zeichnung von 1835 (mitgeth. von demselben) stand am Fuss der Tumba die Inschrift: MILES . DIVES . DE . TRIVALIBUS. Auf dem glatten Deckel liegt die lebensgroße Figur des Bestatteten. Der Kopf ist auf den Topfhelm gebettet, mit Bassinet und Camail geschützt; die Füsse sind auf einen Löwen gestemmt. Der Schild an der Linken ist leer, zur Rechten liegt auf der Platte das Schwert. Ueber dem Kettenpanzer trägt der Ritter einen faltigen Rock. Die Beine sind mit gerieften Kniegelenken geschützt. Abbildung im »le Chamois«, II<sup>e</sup>me année. No. 10. Fribourg 1870. 2) Grabstein mit dem Schilde eines de Pont in der dem Chor zunächst befindlichen Kapelle des N. Q.-Schs. (H). Die Inschrift des ehemals im Chor (tumba presbyterii prope majus altare ad latus evangelii. Necrol. Altarip.) befindlichen Grabmals des Stifters Guillaume de Glane ist zuerst abgedruckt bei *G. Walther*, »Geschichte des Bernerischen Stadtrechtes« I. Bern 1794, p. 77, und wiederholt in »Chronique«, S. 208, n. 1, und »Mémorial de Fribourg« II. S. 6. An der Stelle des früheren Grabmales ist an der N. Seite des Chores neben dem Hochaltare eine Marmortafel eingemauert. Die Inschrift wiederholt mit wesentlichen Veränderungen die alte Inscription und schliesst: »translatus autem fuit cum ossibus praedicti fundatoris et renovatus hic tumulus anno Dni. 1825.« — Im Kreuzgang neben der O. Kirchenthüre 4) Grabmal des Ritters Conrad von Mackenberg (I). (Conradus de Montmacon, miles, cuius imago lapidea

muro ecclesiæ affixa in claustro ad introitum ecclesiæ cernitur, ibique sepultus requiescit. Necrol. Altarip. 9 April.) Stehende Figur des Bestatteten, Kopf und Leib mit Kettenpanzer bewehrt, darüber ein faltiger Waffenrock, die Füsse ruhen auf einem Löwen. Der Schild an der linken Hüfte des Ritters weist eine Lilie. 5) Daneben eine spitzbogige Nische (K). An der kahlen Fronte der Tumba 2 Schilde mit dem Wappen der Mackenberg (Schrägkreuz, darüber eine Lilie). 6) Im O. Flügel, neben dem Eingang in den Kapitelsaal eine spitzbogige Nische (L). Der äussere, mit Knabben besetzte Bogen ruht auf frühgoth. Knospenkapitälen, die innere Kehle mit Weinranken gefüllt. Die Wölbung mit schweren Maasswerken ausgesetzt und die Fronte der Tumba mit Nasenbögen decorirt. Wappen fehlen.

### Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *Carl Brun.*

**Basel.** Bei dem Abbruch der Häuser an der Greifengasse fand man in einem Sockelstein ungefähr 45 alte Silbermünzen, deren Gepräge leider sehr schwer zu erkennen ist (»Schw. Grenzp.« v. 3. Aug., Nr. 182). — Das franz. Unterrichtsministerium hat im Namen seiner Kommission für historische Denkmäler das Comite der mittelalterlichen Sammlung um Erlaubniss gebeten, die Statuen der Münsterfaçade für das vergleichende Skulpturmuseum in Paris abgiessen zu lassen. Dem Ansuchen wurde mit der Bitte entsprochen, dass Duplikate von den beiden Statuen in Basel bleiben möchten (»Schw. Grenzp.« v. 11. Aug., Nr. 189 u. v. 8. Sept., Nr. 213). — Wie wir vernehmen, soll der jetzige Rebhausbrunnen völlig neu reproduciert, und der alte Brunnenstock sodann der mittelalterlichen Sammlung zur Aufbewahrung übergeben werden (»Basl. Nachr.« v. 8. Juli, Nr. 159). — Es wird mitgetheilt, dass das Reiterstandbild des hl. Martin in der Münsterbauhütte bereits in Angriff genommen ist (»Bern. Intell.-Bl.« v. 6. Aug., Nr. 215, S. 3).

**Bern.** Laut »Zürch. Tagbl.« v. 29. Aug. (Nr. 206) ist Hans Kopp, bekannt wegen seiner Geschicklichkeit, Pfahlbauten zu entdecken und auszugraben, kürzlich im Bielersee umgekommen. — Neulich traf ein Blitzschlag die Kirche in Brienz und zertrümmerte die mehr als 200 Jahre alten, mit Glasmalereien geschmückten Fenster, sowie die Thüren und Chorsthühle. Auch der Thurm der Kirche ist beschädigt, die Orgel sogar zerstört (»Z. Tagbl. v. 7. Sept., Nr. 214). — Das mittelalterliche Museum hat laut »Bern. Intell.-Bl.« die Sammlung des Dr. Aemmer in Interlaken gekauft, welche zum grossen Theil aus oberländischen Landesfunden besteht. Folgende Stücke seien hervorgehoben: Eine Armbrust, aus einem Schloss am Thunersee stammend, das Richtschwert von Hasli, sechs Helme, viele Hellebarden, Ritterschwerter, Dolche, Sporen und Fussangeln. Unter den Dolchen sollen zwei, in Grindelwald gefunden, aus dem XII. Jahrh. sein. Ferner: Zwei Tröge, zwei Wanduhren, ein Schenktisch, ein schön ornamentirter Humpen, Glasflaschen u. s. w. Unter den alten Glasscheiben ist besonders eine mit dem Wappen der ausgestorbenen Familie Brüggler beachtenswerth (»Schw. Grenzp.« v. 17. Juli, Nr. 167). — Das Münster hat ein neues Geläute erhalten. Die interessanten Zeichen und Bilder der 45 Ztr. schweren Betglocke und der 68 Ztr. wiegenden Predigerglocke sind jedoch glücklicherweise gerettet. Sie wurden gleichzeitig mit den von der Künstlergesellschaft veranstalteten Gypsabgüssen im Museum öffentlich ausgestellt. Die Betglocke wurde 1763 von Samuel Moritz von Burgdorf gegossen. Sie trägt das Zeichen des schräg aufsteigenden Bären, jedoch ohne heraldische Verzierung, und die Namen und Wappen von Johann Rudolph Lerber, Sigmund Willading und Albrecht Steiger. Die Predigerglocke stammt aus dem Jahre 1508 und ist durch die sie zierenden Abbildungen hoch interessant. Wir sehen Christus am Kreuz mit Johannes und Maria, ferner die Muttergottes, die Heiligen Paulus und Petrus, endlich kleine Bernerwappen, über denen das Reichsschild mit dem Reichsadler. Der Name des Giessers ist nicht bekannt (»Schw. Grenzp.« v. 14. Aug., Nr. 191 u. »Bern. Intell.-Bl.« v. 4. Sept., Nr. 244, S. 4). — Am 5. Juli stellte Salomon Vögelin im Nationalrath eine Motion betreffend Errichtung eines Nationalmuseums (»Schw. Grenzp.« v. 6. Juli, Nr. 158). Die Rede, durch welche er dieselbe am 9. Juli begründete (»Schw. Grenzp.« v. 11. Juli, Nr. 162), ist bei J. Weilenmann in Uster im Separatabdruck erschienen. Zur Prüfung der Motion wurde eine Specialkommission ernannt. Diese erklärte sie erheblich in einer von Sonderegger beantragten und von Vögelin genehmigten Fassung. Danach ist der Bundesrat eingeladen, über die Opportunität und finanzielle Tragweite der Stiftung eines Nationalmuseums Bericht zu erstatten (»Schw. Grenzp.« u. »Z. Tagbl.« v. 10. Juli, Nr. 161 u. 163). Ueber die Discussion im Nationalrath vgl. »Schw. Grenzp.« v. 12. Juli, Nr. 163.

**Genf.** Die öffentlichen Sammlungen der Stadt erhielten durch das numismatische Cabinet von Michel Chauvet eine werthvolle Berichterstattung. Dasselbe umfasst 5381 Münzen, 11 goldene, 3389 silberne und 1981 bleierne und bronzen (»Z. Tagbl.« v. 17. Aug., Nr. 196).

**Graubünden.** Im Juni sind wir durch die Nachricht allarmirt worden, dass im rhätischen Museum zu Chur Fenstergitter durchsägt worden seien. Glücklicherweise wurde die Behauptung dementirt (»Freier Rhätier« v. 26. Juni, Nr. 147 u. »Bern. Intell.-Bl.« v. 29. Juni, Nr. 177). — Dem »Bündner Tagbl.« zufolge (Nr. 190)